

Das Kulturerbejahr 2018 zeigt, was uns verbindet

Liebe Mitglieder des Deutschen Museumsbundes,

Nicht nur Sie, sondern auch 80 Prozent der Europäerinnen und Europäer sind davon überzeugt, dass das Kulturerbe für sie persönlich, für ihre Gemeinschaft, ihre Region, ihr Land und Europa als Ganzes bedeutsam ist. Der letzten Eurobarometer-Umfrage¹ zufolge glauben mehr als 70 Prozent der Europäer, dass das Kulturerbe ihre Lebensqualität verbessern kann. Eine überwiegende Mehrheit ist sogar stolz auf das europäische Kulturerbe.

Das Europäische Kulturerbejahr 2018 kommt zur richtigen Zeit, um die Begeisterung der Bürgerinnen und Bürgern durch mehr Beteiligung und mehr Einblicke in die Arbeit der Kulturinstitutionen zu stärken. Es geht vor allem darum, über das Kulturerbe zu sprechen und sich darüber auszutauschen. Was ist so wertvoll für eine Gemeinschaft, dass es der nächsten Generation unbedingt überliefert werden sollte? Wie entwickelte sich das Kulturerbe, was gehört heute dazu? Die Museen beschäftigen sich im Rahmen ihrer Kernaufgaben mit diesen Fragen und sollten sich an einer öffentlichen Diskussion mit ihren Kompetenzen beteiligen.

Im Rahmen des Kulturerbejahres 2018 können die Museen zeigen, dass sie eine zentrale Position in der kulturellen Landschaft Europas einnehmen. Nicht weniger als 30.000 Museen in Europa arbeiten täglich an der Pflege und Vermittlung des Kulturerbes. Das Kulturerbejahr ist auch eine ideale Zeit, die Beziehungen mit den Museumskollegen aus dem Ausland zu vertiefen.

Das Jahr bietet zudem die Gelegenheit, neue Kontakte zu den anderen Akteuren des Kulturerbes zu knüpfen, etwa aus dem Denkmalschutz, dem Tanz, der Musik, dem Theater und dem immateriellen Kulturerbe. Wir können viel voneinander lernen und auch gemeinsam gegenüber der Politik auftreten. Zwei Drittel der Europäer sind nämlich der Meinung, dass die Mitgliedstaaten und die EU mehr Ressourcen für den Schutz des Kulturerbes bereitstellen sollten. Die Eurobarometer-Umfrage zeigt zudem, dass 90 Prozent der Befragten wünschen, dass das Kulturerbe in Schulen vermittelt wird. Nur eine starke Stimme des ganzen Kultursektors kann diese Wünsche zur Realität machen.

1 Eurobarometer-Umfrage veröffentlicht am 8.12.2017
www.data.europa.eu/euodp/en/data/dataset/S2150_88_1_466_ENG

Natürlich blicken wir dabei über das Jahr 2018 hinaus – denn nach dem offiziellen Kulturerbejahr geht die Beschäftigung der Museen mit dem Kulturerbe selbstverständlich weiter. Der Deutsche Museumsbund wird dafür sorgen, dass das Thema bei der Politik nicht in Vergessenheit gerät, sobald es aus dem Scheinwerferlicht verschwindet.

Aber erst einmal feiern wir, gemeinsam mit der Bevölkerung, das Kulturerbe, dem wir so gerne dienen. Wir wollen das kulturelle Erbe Europas in vielerlei Hinsicht in den Fokus rücken, um seinen unschätzbaren Wert, die Energie, die in seine Pflege fließt, aber auch um die Gewinne, die es ermöglicht, angemessen zu würdigen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Erfolg im Kulturerbejahr.

Prof. Dr. Eckart Köhne,
Präsident Deutscher Museumsbund e.V.

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Geschichtsmuseen

Das Geschichtsmuseum im postfaktischen Zeitalter
Herbsttagung der Fachgruppe vom 16. bis 18.11.2017 in Karlsruhe

Zu Beginn der Tagung begrüßten der Gastgeber Prof. Köhne und der Fachgruppensprecher Dr. Stratmann die Teilnehmer im Gartensaal des Karlsruher Schlosses. Frau Dr. Gemmeke und Frau Dr. Sommer hatten die Tagung wieder einmal in bewährter Form sehr gut vorbereitet, die Organisation vor Ort oblag der Volontärin im Badischen Landesmuseum, Frau Freitag.

Dr. Constanze Itzel vom Haus der europäischen Geschichte in Brüssel referierte als erste zu dem Thema „Zwischen EU Politik und europäischer Geschichte“. Nach einem kurzen Abriss zur Konzeption des Museums, das hauptsächlich die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts thematisiert und Objekte aus 31 Ländern zeigt, kam sie auf die in letzter Zeit recht heftige Kritik am Haus, besonders durch polnische Politiker und Medien, zu sprechen. Dies geschehe häufig ohne Kenntnis der Ausstellung und gipfeln in der Forderung nach einer kompletten Neugestaltung der Ausstellung. Da das Museum administrativ zum europäischen Parlament gehöre, obliege diesem die politische Auseinandersetzung, während sich das Museumsteam auf die fachliche Diskussion konzentriere und sich nicht politisch instrumentalisieren ließe.

Dr. Annegret Schüle vom Erinnerungsort Topf & Söhne in Erfurt stellte die Frage: „Was können Geschichtsmuseen von Gedenkstätten lernen?“ Sie betonte, dass die Gedenkstätten einen sehr wichtigen Beitrag zur Erforschung der NS-Zeit liefern und dabei eine eindeutige Haltung für die historischen Rechte der Opfer einnehmen. Dies gelte es in immer stärkerem Maße den Besuchern zu vermitteln.

Fakten im Museum

Am Freitag machte Anita Auer vom Franziskanermuseum in Villingen-Schwenningen mit dem Thema „Gab es fake news nicht schon immer und welche Rolle spielen Museen in ihrer Verbreitung?“ den Auftakt. Am Beispiel der Ausstellung zum 2017 gefeierten Stadtjubiläum machte sie deutlich, wie Geschichte durch verschiedene Überlieferungen gemacht wird und zu einem nie abgeschlossenen Prozess wird. Die Ausstellung hat eine auf „Fakten“ beruhende Erzählebene und eine auf „alternativen Fakten“ beruhende Gegen-erzählebene.

Anschließend stellte Sonja Thiel von den Städtischen Museen Freiburg die Frage, ob das Geschichtsmuseum ein subjektives Museum sei. Dabei ging es ihr hauptsächlich um die Frage der Partizipation im Hinblick auf die Sammlungsstrategie des Museums. Da der partizipative Ansatz immer ein subjektiver ist, ist er durch die Wissenschaft zu begleiten und ggfs. zu ordnen. Die Aufgaben der Historiker sind dann der Faktencheck und die Kontextualisierung.

Dr. Frauke van der Haar berichtete danach von der momentan im Bremer Focke-Museum stattfindenden Ausstellung „Protest und Neuanfang. Bremen nach 68.“ Darin wird die „Scharnierzeit“ zwischen 1968 und 1983 thematisiert, in der die Stadt sowohl den gesellschaftlichen Aufbruch der Jugend als auch den Niedergang der Großbetriebe wie der AG Weser erlebte. Das kontroverse Ausstellungsthema sorgte schon im Vorfeld in Kreisen der Museumsbesucher und der Stakeholder für lebhaftes Diskussionen.

Multiperspektivität, Transparenz und Haltung im Museum

Léontine Meijer-van Mensch vom Jüdischen Museum Berlin befasste sich mit „Musealen Strategien im Umgang mit Holocaust-Denial und Nahostkonflikt“. Sie setzte sich mit der Frage auseinander, wie ein starkem Sicherheitsbestimmungen unterworfenen Museum trotzdem inklusiv arbeiten kann. Daher wolle sie anderen religiösen und ethnischen Minderheiten Raum in ihrem Hause geben und diese miteinander ins Gespräch bringen. Dies verdeutlichte sie am Beispiel der Ausstellung „Jerusalem“, die bewusst multiperspektivisch ausgerichtet sein wird.

Dr. Birga Meyer berichtete, wie sich das Museum Friedland mit den Fragen zu Flucht und Vertreibung befasst und sich zu diesen positioniert. Sie betonte dabei, dass sich ein Museum klar zu seinem Gegenstand positionieren und diesen transparent gestalten müsse sowie nachvollziehbar zu präsentieren habe. Dafür seien die Besucher in die Lage zu versetzen, eine wissensbasierte Haltung zu diesem Gegenstand einzunehmen.

Abschließend stellten Diana Finkle und Alexander Borchard aus Moers das museumspädagogische Experiment „Ich bin ein Flüchtling – Flucht als Unterhaltungsspiel“ vor. Dieses lief im Beiprogramm zur Ausstellung „Völker. Wanderung. Menschen unterwegs“. In einem Escape Room sollte eine Gruppe mittels der Lösung von Rätseln und Hinweise ein geeignetes Fluchtgepäck zusammenstellen. Dadurch wollte das Museum eine empathische und inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht hervorrufen. Dieses Projekt wurde im Anschluss sehr kontrovers diskutiert.

Den Abschluss der Tagung bildete eine Exkursion zum Pfinzgaumuseum in Durlach, zum Stadtmuseum Karlsruhe und ins ZKM – Zentrum für Künste und Medien.

Sprecher:

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum der Stadt Bielefeld
Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld
Tel.: 0521 / 51 36 39
wilhelm.stratmann@bielefeld.de

Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen

Herbsttreffen „Vergessene Provinz“

Beim Herbsttreffen der Kulturhistorischen Museen und Kunstmuseen am 13. November 2017 im Landesmuseum Darmstadt wurde das Thema „Vergessene Provinz“ von verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Ausgangspunkt war die Hypothese, dass sich die Ausstellungskritik durch eine sich verändernde Medienlandschaft zunehmend auf Zentren wie Frankfurt, Hamburg und Berlin konzentrierte und wichtige Ausstellungsprojekte in kleineren Städten unberücksichtigt blieben. Ziel des Treffens war es, sich mit dieser Entwicklung auseinanderzusetzen und gemeinsam über mögliche neue Wege in der Kommunikation nachzudenken.

Nach der Begrüßung durch den Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, Herrn Dr. Theodor Jülich, führten die Sprecher der Fachgruppe, Frau Dr. Gisela Bungarten und Herr Dr. Tilmann von Stockhausen, in das Thema der Tagung ein.

Die Kunstberichterstattung der Leitmedien im Wandel

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Anwesenden hielt Frau Dipl.-Soz. Kerstin Fink, Universität Heidelberg, einen Vortrag über die Kunstberichterstattung der Leitmedien im Wandel. Ihre Ausführungen basierten auf ihrer Dissertationsschrift, in der sie den Wandel der Kunstberichterstattung theoretisch und empirisch untersucht hat. Grundlage dafür waren unter anderem Inhaltsanalysen von über tausend Artikeln aus den Feuilletons der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung aus den Jahren 1997, 2007 und 2013. Während Frau Fink zwar eine Zunahme von Rezensionen aus den Bereichen Film, Literatur und Musik im besagten Zeitraum feststellen konnte, gingen Ausstellungsberichte um 8 Prozent zurück. Davon seien jedoch nicht speziell Museen kleinerer

Städte betroffen. Nach ihrer Analyse haben Theater- und Opernpremierer sowie Ausstellungseröffnungen als Anlass für die Berichterstattung stark abgenommen, während es im Gegenzug mehr gesellschaftsbezogene Beiträge gegeben habe. Kunst-Themen seien eher zum Ausgangspunkt für Debatten geworden und seien seltener Gegenstand derselben. Insofern sieht Frau Fink in der Anknüpfung an politische und gesellschaftliche Fragen und Themen unserer Zeit durchaus eine Strategie für mehr Aufmerksamkeit in der Berichterstattung für Museen.

Ausstellungskritik. Perspektiven eines Formats

Im Anschluss referierte Kolja Reichert, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, über „Ausstellungskritik. Perspektiven eines Formats“. Seiner Einschätzung nach sind es nicht unbedingt die großen, sondern die interessanten Ausstellungen, die es in die Zeitungen schaffen und zählte hierfür einige Beispiele aus den vergangenen Jahren auf. Beim monatlich erscheinenden Ausstellungskalender würde sich die Redaktion stets bemühen, den großen Reichtum der Museumslandschaft abzubilden und auch weniger Bekanntes aufzunehmen. Insgesamt sei die FAZ bildorientierter geworden. Bei der Auswahl an Themen könne daher ein aussagekräftiges Bild ebenso entscheidend sein wie die Frage, was für den Leser interessant ist – oder sein sollte. Große Publikumsausstellungen und Alte Meister seien außer Frage immer hoch im Kurs, aber auch Vielfalt und Abwechslung zwischen den Epochen. Das Feuilleton bemühe sich, Debatten und neue Themen aufzugreifen. Insofern würden Lifestyle-Themen in der FAZ eher noch vernachlässigt. In seinen weiteren Ausführungen reflektierte Kolja Reichert über das Format der Ausstellungsrezension: über Diderot und dessen Ideal von der Ermächtigung des Betrachters und darüber, was eine gute Rezension zu leisten habe. Nämlich nichts weniger, als einen reichen kulturellen Diskurs – über Kunst, Ausstellungsmachen, Museumsarbeit, Themen und deren Geschichten – am Leben zu erhalten.

Neue Wege in der Kommunikation am Beispiel des Marta Herford

Daniela Sistermanns, Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Museum Marta Herford, erläuterte im dritten Vortrag neue Wege in der Kommunikation. Da Museen narrative Orte seien, gebe es einen unerschöpflichen Erzählraum, um Geschichten zu erzählen und die analoge Öffentlichkeitsarbeit durch digitale Instrumente zu verlängern und zu vertiefen. Im Idealfall könnten auf diese Weise sogar neue Zielgruppen erschlossen werden. Im Marta Herford sei der Blog, geführt als Online-Magazin, das Herzstück der digitalen Kommunikation. Facebook werde als Informationsmedium geführt und mit vielen unterschiedlichen Themen bespielt. Vor allem über die Bildästhetik funktioniere Instagram, die Hashtag-Aktion #redyellowbluecontest habe mit 2000 Fotobeiträgen eine äußerst hohe Reichweite generieren können. Der Kurznachrichtendienst Twitter richte sich vor allem an Journalisten, Blogger und Influencer, während bei Youtube vorrangig Ausstellungstrailer eingespielt werden. Im Resümee betonte Daniela Sistermanns, dass die Kosten für digitales Marketing zwar gering ausfielen, jedoch sehr viel Arbeitskraft binden und daher Schwerpunkte gesetzt werden müssten. Der Weg zum Erfolg liege in der Verbindung von Partizipation und Interaktion. Social Media sei als gesamtheitliche Museumskommunikation zu betrachten, bei der Beiträge und die Mithilfe aller Mitarbeiter gefragt seien.

Laura Bergander, Städtische Museen Freiburg

Sprecher:

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3 16 80-126
g.bungarten@museum-kassel.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum · Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761 / 201-2500
Tilmann.vonStockhausen@
stadt.freiburg.de

Naturwissenschaftliche Museen

Tagungen der Fachgruppe 2018

Bereits im letzten Bulletin haben wir ausführlich über unsere Herbsttagung in Oldenburg berichtet. Zurzeit laufen die Vorbereitungen für die Frühjahrstagung inkl. Fachgruppentag. Wir sind zu Gast bei Dr. Michael Stiller und seinem Team im Übersee-Museum. Unser Treffen wird traditionell unter dem gleichen Thema wie die DMB-Jahrestagung stehen. Des Weiteren finden erste Vorbereitungen für unsere Herbsttagung 2017 statt. Die Fachgruppe wird vom 27. bis 30. September der Einladung von Dr. Norbert Winding in das Haus der Natur in Salzburg folgen. Dann werden wir uns nicht nur zum Thema „Naturkundemuseen als Kompetenz- und Dialogzentren für die Gesellschaft“ austauschen, sondern außerdem das 100jährige Bestehen der Fachgruppe feiern.

Internetauftritt der Fachgruppe

Außerdem konnten endlich die Inhalte der „alten“ DMB-Website auf die neue übertragen und dabei aktualisiert werden. Ein großes Dankeschön hierfür an Catharina Claus (Mainz) und Robert Köhn (Stralsund). So sind nun die Aktivitäten unserer Arbeitsgruppen inkl. bereits erarbeiteter Resultate wieder sichtbar. Derzeit wird an möglichen Erweiterungen, Aktualisierungen und Verbesserungen getüftelt. Eingebunden ist hier unsere AG Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Auch die Verknüpfung zur fachgruppeneigenen Website www.natur-im-museum.de wurde aktualisiert, ebenso wie die Hinweise auf die Fachgruppenpublikation „Natur im Museum“. Hier veröffentlichen wir vorrangig die Vorträge der vorangegangenen Herbsttagung, aber auch freie Beiträge und v. a. Sonderausstellungsrückblicke. Die Zeitschrift wird intensiv als Archiv, Ideen- und Erinnerungsgeber genutzt.

Wissenswertes und Neuigkeiten

Ein Dauerthema, wenn auch in ganz unterschiedlicher Intensität der jeweiligen Naturkundemuseen, ist das Nagoya-Protokoll inkl. Access and Benefit-Sharing (ABS). Die Umsetzung der Richtlinien hierzu ist sehr schwierig und für mittlere und kleinere Häuser kaum zu stemmen. Die ABS-Arbeitsgruppe der DNFS ist hier äußerst aktiv und versucht, aktiv über CETAF an einer praktikablen Umsetzungsmöglichkeit mitzuarbeiten. Zum Kulturgutschutzgesetz gibt es aus der Fachgruppe kaum negative oder positive Rückmeldungen.

Eine sehr positive Meldung haben wir aus Luzern erhalten: die Schließung des einzigen Vollmuseums der Zentralschweiz mit ca. 1,54 Millionen Objekten und einem vorbildlichen, online zugänglichem Sammlungskonzept konnte, auch durch die aktive Unterstützung und Teilnahme der Fachgruppe, zunächst abgewendet werden. Wir freuen uns sehr mit unseren Schweizer Kolleginnen und Kollegen, bei denen wir erst 2015 zu Gast waren.

Als Fachgruppensprecherin möchte ich ganz herzlich all jenen danken, die uns und unsere Arbeit im vergangenen Jahr unterstützt haben: Einladenden, Helferinnen und Helfern von Tagungen, Ideengebern und Sponsoren, Informationsgebern zu Stellenangeboten, Tagungen, Workshops und Newsletter-Versendern, allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppen, Website-Helfern, der DNFS, dem Vorstand des DMB – besonders unserem Vorstandsmitglied Ulrike Stottrop und natürlich meinem Stellvertreter Dr. Harald Benke.

Ich wünsche allen ein spannend-entspanntes neues Jahr.

Dr. Silke Stoll

Sprecherin:

Dr. Silke Stoll

Museum Natur und Mensch
Städtische Museen Freiburg
Gerberau 32 · D-79098 Freiburg
Tel.: 0761-201 25 60
silke.stoll@stadt.freiburg.de

Technikhistorische Museen

Sonderausstellungen – Lust oder Last? – Herbsttagung der Fachgruppe

Die Herbsttagung vom 12. bis 13. Oktober 2017 im DB Museum und Museum für Kommunikation in Nürnberg, auf der die Fachgruppe das Thema „Sonderausstellungen – Lust oder Last?“ in den Mittelpunkt rückte, war mit über 60 Museumskolleginnen und -kollegen aus ganz Deutschland und Österreich gut besucht.

Publikumsmagnet Sonderausstellung – Stiefkind Dauerausstellung?

Das Inputreferat mit dem Titel „Publikumsmagnet Sonderausstellung – Stiefkind Dauerausstellung? Untersuchungsergebnisse mit Schwerpunkt auf technikhistorischen Museen“ hielt Dr. Nora Wegner, Kulturevaluation Wegner, Karlsruhe. Sie stellte die Ergebnisse einer umfassenden Studie zum Besucherverhalten im Hinblick auf die Angebote Sonder- und Dauerausstellungen vor. Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse konnte eine Typologie von Ausstellungsbesuchern entwickelt sowie Erfolgsfaktoren von Sonderausstellungen und Schwierigkeiten von Dauerausstellungen identifiziert werden. Daraus wiederum lassen sich praktische Empfehlungen für die Museen ableiten, damit diese im Spannungsfeld zwischen den Sonderausstellungen, die hohe Besuchszahlen generieren sollen, und den Dauerausstellungen erfolgreich agieren können.

Die Nutzung der Synergien dieser beiden Formate im Zusammenspiel mit zielgruppenspezifischen Kommunikations- und Vermittlungsmaßnahmen sollten dann vor allem die Kernaufgabe der Museen beleben: die Dauerausstellungen.

Wechselausstellungen versus Dauerausstellung

Im anschließenden Referatblock beschäftigten sich Museumskolleginnen und -kollegen aus der Praxis mit dem Thema „Wechselausstellungen versus Dauerausstellung“. Dr. Bernd Holtwick von der DASA Arbeitswelt Ausstellung, betonte die Bedeutung der Wechselausstellungen für die DASA, sie dienen dort vor allem der Erprobung von Objekten, Themen und Formaten. Susanne Hinzen vom Erwin Hymer Museum Bad Waldsee berichtete von den Ergebnissen einer eigenen Machbarkeitsstudie. Große Sonderausstellungen sind demnach für das Haus zu teuer und zu aufwändig. Seither integriert das Museum in Bad Waldsee erfolgreich wechselnde Begleitausstellungen in die Dauerausstellung. Die Kollegen aus dem Technischen Museum Wien, Mag. Jürgen Öhlinger und Dr. Hubert Weitensfelder, stellten ein neues Ausstellungsformat und Vermittlungsprojekt für Forschung, Entwicklung und Innovationsprozesse vor, das mitten in der Dauerausstellung entstehen soll. Die erste Ausstellung „Die Zukunft der Stadt. weiter_gedacht_“ läuft seit Juni 2016, das nächste Projekt „Arbeit & Zukunft. weiter_gedacht_“ soll im Herbst 2018 eröffnet werden. Dadurch sollen vor allem Themen der Gegenwart und Zukunft für Besucher stärker erlebbar gemacht werden.

Das Kuratieren von Ausstellungen stand im Mittelpunkt des Referates von Gisela Staube, Stiftung Deutsches Hygiene Museum Dresden. Sie stellte die kuratorischen Ausstellungsstrategien des Museums vor, erläuterte, welche Themen für das Haus relevant sind und wie sich die kuratorischen Strategien von Dauer- und Sonderausstellungen unterscheiden. Während der permanenten Präsentation ein klassisch museales Konzept zugrunde liegt, lässt die temporäre Ausstellung Experimentierräume, künstlerische Inszenierungen, aber auch Ausstellungen ohne Objekte (Inszenierung von Wissens- und Erfahrungsräumen) zu.

Vernetzungen, Kooperationen und Ausstellungsportale

Im letzten Referatblock ging es um Vernetzungen, Kooperationen und Ausstellungsportale. Martin Schmidt, LWL-Industriemuseum, beschrieb anhand einiger Ausstellungsprojekte die verschiedenen Kooperationsformen. Er betonte deren Chancen und appellierte an die Kollegen möglichst frühzeitig, also schon bei der Ideenfindung, zusammen zu arbeiten. Über einen ganz anderen Aspekt des Themas referierte Werner Iffländer vom Museumsverband Mecklenburg-Vorpommern. Er informierte über: „Leihe, Schenkung oder Miete? Stolperfallen im Leihvertrag“. Juristische Zusammenhänge vor dem Hintergrund anschaulicher Beispiele aus der Praxis verdeutlichten, dass diese „Tagesgeschäfte“ der Museumsarbeit mit größter Sorgfalt zu betreiben sind und man sich im Zweifelsfall nicht scheuen sollte, den Rat externer Fachleute einzuholen.

Sprecherin:

Prof. Dr. Rita Müller

Museum der Arbeit –

Stiftung Historische Museen Hamburg

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg

Tel.: 040/42 81 33-100

rita.mueller@museum-der-arbeit.de

Die Tagung wurde abgerundet durch eine Exkursion mit dem historischen Postbus (1956 in Dienst gestellt) in das Rundfunkmuseum Fürth, das Museum Industriekultur Nürnberg und das Industriemuseum in Lauf. Ganz herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen vom Museum für Kommunikation und vom DB Museum für die gute Zusammenarbeit und die gelungene Tagung.

Andrej Quade, Rita Müller

Dokumentation

Zusammenarbeit mit der Deutschen Digitalen Bibliothek

Die Fachgruppe Dokumentation arbeitet eng mit der Fachstelle Museum der Deutschen Digitalen Bibliothek (angesiedelt am Institut für Museumsforschung, Ansprechpartnerin: Herdis Kley) zusammen, um Museen dabei zu unterstützen, Informationen zu ihren Sammlungsobjekten online zugänglich zu machen. Neben der Präsentation der Sammlungen auf der eigenen Museums-Website macht es sehr viel Sinn, Informationen über die eigenen Objekte und Kunstwerke auch an Fachportale und an übergreifende Portale weiterzugeben, weil sie dann auch im Zusammenhang mit anderen Objekten von Interessierten gefunden werden können, die bisher gar nicht wissen, dass dieses oder jenes Objekt in diesem oder jenem Museum zu finden ist.

Bei einer Suche zum Beispiel nach „Jugendstil“ findet man in der Deutschen Digitalen Bibliothek dann sowohl Nachweise von Objekten in verschiedenen Museen, wie auch Literatur zum Thema in Bibliotheken und hat so die Möglichkeit gezielt einzelne Institutionen anzusprechen, von denen man ggf. im Vorfeld noch gar nicht wusste, dass man dort für das eigene Thema Relevantes finden kann.

Standards für die Datenaufbereitung

Damit zusammengehörige Dinge in Online-Angeboten und auch in Datenbanken auch zusammen gefunden werden können, sind zum einen Standards für die Datenaufbereitung zu beachten, zum anderen ist „kontrolliertes Vokabular“ zu verwenden. Innerhalb der Fachgruppe Dokumentation gibt es verschiedene Arbeitsgruppen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen: Beispielsweise erarbeitet die AG Datenaustausch der Fachgruppe Dokumentation zusammen mit der LIDO-Terminologie-Arbeitsgruppe der Deutschen Digitalen Bibliothek Empfehlungen für Wertelisten für Elemente des musealen Datenpublikationsformates (LIDO – Lightweight Information Documenting Objects). Dadurch werden Museen bei der Datenerfassung unterstützt, indem sie eine Anleitung und Beispiele erhalten, in welcher Form ihre Daten weitergegeben werden können und wie diese in Portalen – wie zum Beispiel der Deutschen Digitalen Bibliothek – aussehen würden. Damit dies auch praktisch möglich ist, stellt die Fachgruppe Dokumentation das

MINT-Tool zur Verfügung. Auf diese Weise wird für die Museen ersichtlich, welche Voraussetzungen ihre Daten bei der Publikation erfüllen müssen (z. B. die eindeutige Identifizierung von Personen und Orten durch die Verwendung von oben bereits erwähntem kontrollierten Vokabular für eine bessere Auffindbarkeit ihrer Objekte) und was in der eigenen Datenbank eventuell noch mit aufgenommen werden muss. Portale profitieren von der besseren Datenqualität bei der Datenweitergabe, da mit kontrolliertem Vokabular und empfohlenen Wertelisten die Suchfilter deutlich bessere und genauere Ergebnisse liefern.

Aktuell wird zudem in enger Zusammenarbeit der beiden Arbeitsgruppen daran gearbeitet, einen Vorschlag für die Erweiterung des Datenformats zu erarbeiten, um den Publikationswünschen von Museen besser gerecht zu werden. Die Fachgruppe Dokumentation arbeitet hier auch eng mit dem internationalen Komitee für Dokumentation in ICOM, CIDOC zusammen, da eine Arbeitsgruppe in CIDOC die Betreuung und Weiterentwicklung des Datenformats LIDO international verantwortet.

Auf den Tagungen der Fachgruppe wird regelmäßig über den Stand der Arbeiten berichtet.

Prof. Monika Hagedorn-Saupe

Sprecherin:

Prof. Monika Hagedorn-Saupe

Institut für Museumsforschung

In der Halde 1 · 14195 Berlin

Tel.: 030/83 01-460

m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

Archäologische Museen

9. Deutscher Archäologiekongress in Mainz

In der nächsten Ausgabe des Bulletins 1/18 finden Sie hier das Programm der Frühjahrs-tagung der Fachgruppe Archäologische Museen am 9. Mai 2018 im Rahmen der Jahresta-gung des Deutschen Museumsbundes.

Sprecherin:

Dr. Bärbel Auffermann

Stiftung Neanderthal Museum

Talstr. 300 · 40822 Mettmann

Tel.: 02104/979713

auffermann@neanderthal.de

Freilichtmuseen

Fachgruppenangelegenheiten und Ankündigungen

Ein Rückblick auf die Herbsttagung der Fachgruppe im September 2017 im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim ist bereits im Bulletin 3/17 erschienen. Unter dem Titel „Grenzen des Wachstums? Zur Zukunft des Bauens in Freilichtmuseen“ ist dazu nunmehr eine Publikation geplant, die von Georg Waldemer, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, und Dr. Herbert May, Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, herausgegeben wird. Die Redaktionsarbeit liegt in den Händen von Heike Zech und Juliane Sander. Der Band soll anlässlich der nächsten FG-Tagung im Freilichtmuseum Beuren 2018 präsentiert werden.

Die Tagung „Hausbau in 5 Tagen. Fertighäuser nach dem Zweiten Weltkrieg“ (22./23. Oktober 2017, LVR-Freilichtmuseum Kommern) erbrachte einen facettenreichen Überblick zur Entwicklung des vorgefertigten Bauens in der Nachkriegszeit. Nach der Tagung „Erste Hilfe“ (Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, Oktober 2016), die sich mit den Notunterkünften und Behelfsheimen der Kriegs- und Nachkriegsjahren befasste, ging es nun um die vielfältigen Erscheinungsformen des Fertigbaus – von frühen und wirtschaftlich unterschiedlich erfolgreichen Versuchen bis zum Fertighaus als Massenprodukt seit den 1960er Jahren. Die Freilichtmuseen müssen mit der baulichen Vielfalt ländlicher und vorstädtischer Neubausiedlungen der Nachkriegszeit umgehen – das

Neue Mitglieder

Der Deutsche Museumsbund hat folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder aufgenommen:

Korporative Mitglieder:

Deutsches Fahrradmuseum, Bad Brückenau
Museen der Stadt Bamberg
Museum Schloss Doberlug, Doberlug-Kirchhain
Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf
Schlesisch-Oberlausitzer Museumsverbund gGmbH, Görlitz
Bernhard-Hauff-Stiftung, Urweltmuseum Hauff, Holzmaden
Siebengebirgsmuseum Königswinter
Museen der Stadt Lüdenscheid
kelten römer museum manching
Museum Moderner Kunst Wörlen Passau gGmbH, Passau
Heimatmuseum Scheeßel
paläon – Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere, Schöningen

Persönliche Mitglieder:

Claudia Glass, Basel, Schweiz	Simon Hamper, Herzogenaurach
Dr. Gideon Haut, Bautzen	Katharina Christina Weber, Kitzingen
Nils Altmann, Berlin	Michael Jakobs, Köln
Cecilia Costa Sequeira, Berlin	Tina von Renteln, Lübeck
Peter Langen, Berlin	Prof. Dr. Edgar Ring, Lüneburg
Henriette Hannah Marsden, Berlin	Christiane Heinevetter, Minden
Julia Schuppe, Bonn	Yu-Chuan Huang, Oldenburg
Jasmin Hettinger, Bremerhaven	Sarah Weber, Paderborn
Moritz Bauerfeind, Frankfurt am Main	Miriam Schmidt, Stelle
Eva-Maria König, Darmstadt	Janina Rösch, Stuttgart
Dr. Michale Scharmann, Freising	Alexandra Thümmeler, Waldenburg
Lisa Peter, Gießen	Alfred G. Smieszchala, Warendorf
Timur Zair-Bek, Gießen	Stephan Quick, Xanten
Fenja Reuter, Hagen	

Stand: 31.12.2017

„Quelle-Fertighaus“ ist nur ein Beispiel unter vielen. Eine geplante Tagung zum Siedlungsbau der Nachkriegszeit im Freilichtmuseum am Kiekeberg soll diese Reihe innerhalb eines Verbundprojektes von drei Freilichtmuseen im Herbst 2018 abrunden.

Jahrestagung des DMB in Bremen/Bremerhaven

Im Rahmen der DMB-Jahrestagung vom 6. bis 9. Mai 2018 in Bremen findet das Fachgruppen-Treffen am Mittwoch, den 9. Mai im Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven statt. Das Oberthema „Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?“ soll auch in der Fachgruppe diskutiert werden. Ein Referat von Michael Happe stellt die

Ausstellungen und Publikationen der Arbeitsgemeinschaft „Sieben im Süden“ die Freilichtmuseen in Baden-Württemberg vor. Insbesondere die jüngste Ausstellung „Anders. Anders? – Ausgrenzung und Integration auf dem Land“ wird thematisiert. Es wird um Vorschläge für kurze Beiträge/Statements und um eine rege Beteiligung an diesem wichtigen Thema gebeten.

Sprecher neu gewählt

Der Sprecher der Fachgruppe, Prof. Dr. Jan Carstensen, wurde für ein weiteres Jahr in diese Funktion wiedergewählt. Michael Happe, Hohenloher Freilandmuseum, Schwäbisch Hall-Wackershofen, löste Dr. Josef Mangold als Stellvertretenden Sprecher ab und übernahm die Aufgabe, die Mailingliste zu pflegen und die Rundschreiben an diesen Verteiler zu versenden. Es wurde angeregt, auch Informationen von allgemeiner Bedeutung auf diese Weise zu verbreiten.

Sprecher:

Prof. Dr. Jan Carstensen

LWL-Freilichtmuseum Detmold
Krummes Haus
32760 Detmold
Tel.: 05231-706101
jan.carstensen@lwl.org

Arbeitskreis Verwaltungsleitung

In der nächsten Ausgabe des Bulletins 1/18 finden Sie hier das Programm der Frühjahrstagung des Arbeitskreises Verwaltungsleitung am 9. Mai 2018 im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes.

Sprecher:

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM
Stiftung Landesmuseum
für Technik und Arbeit
Museumsstraße 1 · 68165 Mannheim
Tel.: 0621/42 98-779
jens.bortloff@technoseum.de

Arbeitskreis Ausstellungsplanung

„Geteiltes Leid – geteilte Freude. Über Chancen und Fallstricke von Kooperationsausstellungen“ – Bericht über die Herbsttagung des Arbeitskreises

Auf Einladung der Stiftung Bauhaus Dessau trafen sich die Mitglieder des Arbeitskreises Ausstellungsplanung am 5. und 6. November 2017 zur Herbsttagung in Dessau, um anknüpfend an die Tagung 2016 über die Chancen und Schwierigkeiten von Kooperationsausstellungen zu diskutieren. In Herne wurde die Zusammenarbeit mehrerer Museen bzw. von Museen mit anderen Institutionen als eine Möglichkeit hervorgehoben, trotz steigender Kosten und gekürzter Etats Ausstellungen durchführen zu können. Die Bündelung von Kompetenzen und die Nutzung von gemeinsamen Ressourcen (z. B. Logistik, Lagerung, Marketing, Personal) schien verlockend. Anhand von Beispielen und Erfahrungsberichten sollte dieses Konzept näher beleuchtet werden. Fragen nach tatsächlichen Einsparungen von Kosten, effizienter Ressourcenplanung und möglichen Problemen standen im Vordergrund.

Die Konzeption von Kooperationsprojekten

Nach einer thematischen Einführung durch die Arbeitskreissprecherin Stefanie Dowidat widmeten sich die drei ersten Beiträge primär der Konzeption von Kooperationsprojekten. Dr. Karin Kolb und Katja Lehmann von der Stiftung Bauhaus Dessau stellten anhand von vier Beispielen die Wichtigkeit des Projektmanagements heraus. Dabei wurde immer wieder die Bedeutung gemeinsamer Ziele genannt, aber auch erwähnt, welche Probleme sich ergeben wenn Ziele bzw. Zielvorstellungen sich ändern. Auch gescheiterte Projekte und die Gründe hierfür waren Teil des ersten Redebeitrags.

Dietmar Osses, Leiter des LWL-Industriemuseums Zeche Hannover in Bochum, berichtete über die Konzeption gemeinsamer Wanderausstellungen mit weiteren Häusern des

LWL-Industriemuseums mit insgesamt acht Standorten. Aufgrund von Erkenntnisgewinn und Erfahrungswerten im Laufe der verschiedenen Ausstellungen wurde die Projektstruktur immer wieder neu angepasst. Die besten Erfahrungen machen die Industriemuseen, wenn jeweils ein Standort – meistens der erste Ausstellungsort – das Projektmanagement übernimmt.

Den Abschluss des Vormittags machte Colleen M. Schmitz, Kuratorin und Leiterin des Ausstellungsbüros am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. In ihrem Bericht über die Zusammenarbeit mit der Welcome Collection London betonte sie, wie wichtig das Vertrauen in den Kooperationspartner für das Gelingen eines Projekts sei. Bei dieser besonderen Art der Kooperation konzipiert und plant jeweils ein Haus eine Ausstellung, welche von dem jeweiligen Kooperationspartner übernommen wird. Neben dem Vertrauen sei eine „gleiche Wellenlänge“ und größtmögliche Gestaltungsspielräume der jeweiligen Protagonisten das Wichtigste für ein gutes Gelingen.

Herausforderung Kooperation

Am Nachmittag hatten Kollegen aus den Bereichen Gestaltung, Museumstechnik und Marketing die Gelegenheit, ihre Sichtweise auf Kooperationen vorzustellen. Helmut Kessler, Regionalleiter des VERA NRW und Inhaber von Kessler & Co. GmbH, berichtete über die Herausforderungen, die Ausstellungen für mehrere Orte an Gestalter stellen: modulare, nachhaltige Präsentationsmöglichkeiten, die schnell auf- und abbaubar sein müssen, wenig Gewicht aufweisen, ausgestattet mit strapazierfähigen Materialien, versteckter Technik sowie in kleinsten Einheiten transportierbar.

Auch Wolfgang Matzat von Matzat Museumstechnik verwies unter dem Titel „der Eierlegende Wollmilchbau“ auf die großen Herausforderungen, die mit dem Bau von mehrfach genutzten Ausstellungen einhergehen. Interessant war seine These, dass narrative Ausstellungen kompatibler für verschiedene Orte seien, da sie von vorne herein weniger ortsspezifisch geplant werden. Beide Gestaltungs- und Umsetzungsfirmen warben in ihren Vorträgen für verbesserte Ausschreibungsbedingungen und realistische(re) Zeiträume für die Produktion.

Die Vorteile und möglichen Probleme von Ausstellungskooperationen für Marketing-Mitarbeiter stellte Tina Altmayer, Leiterin der Marketingabteilung im Rheinischen Landesmuseum Trier, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland Pfalz, vor. Anhand ihres Beispiels der Ausstellung „Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ wurde deutlich, dass durch die gemeinsam genutzten Ressourcen vor allem die kleineren, weniger bekannten Partner profitieren konnten.

Nach einer Führung durch das Bauhaus Dessau beendete Ulrike Kretzschmar, Abteilungsleiterin im Bereich Ausstellungen am Deutschen Historischen Museum in Berlin mit einem Abendvortrag den ersten Tag. Sie empfahl allen an Kooperationsausstellungen Interessierten, sowohl die eigenen Ressourcen eines Hauses kritisch zu prüfen und nur solche Leistungen zu versprechen, die auch in time gehalten werden könnten, als auch den jeweiligen Partner vorab genauestens kennen zu lernen, um die Chancen einer guten Zusammenarbeit auszuloten.

Aus dem Arbeitskreis

Nach einem stimmungsvollen Abschluss im Bauhauscafé eröffnete Stefanie Dowidat den zweiten Tag mit einem kurzen Sachstandsbericht über den Arbeitskreis – die Entwicklung des AK seit 2015, Zunahme der Mitgliederzahlen, erreichte Ziele und zukünftige Ideen. Die Themen für die kommenden Tagungen wurden mit allen Mitgliedern hernach abgestimmt. Die Mehrheit sprach sich für „Qualität von Ausstellungen“ und „Projektmanagement“ aus, welche auf den kommenden Tagungen in 2018 behandelt werden sollen.

Vielfalt Kooperation

Die nächsten vier Vorträge zeigten, wie vielfältig Kooperationen sein können. „smart materials satellites“, ein Forschungsprojekt von fünf Partnern mit interaktiver Ausstellung in Dessau wurde von Lilo Viehoff vorgestellt. Gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten wurde als bedeutende Voraussetzung für das Gelingen genannt.

Kommunikation und Sprache waren auch im Vorhaben von Katrin Hieke vom Netzbüro Ice Age Europe sehr wichtig. Allen Kooperationspartnern die Mitsprache zu ermöglichen und unterschiedliche Standpunkte auszudiskutieren sowie klare Kriterien bei der Wahl der Partner betonte sie mehrfach.

Dr. Katharina Weick-Joch von den Staatlichen Museen zu Berlin hob Kompromiss- und Lernbereitschaft als wichtige Voraussetzungen hervor bzw. dass unterschiedliche Arbeitskulturen und Strukturen insbesondere in einem internationalen Projekt berücksichtigt werden müssen, um erfolgreich miteinander arbeiten zu können.

Der Erfahrungsbericht von Dr. Katharina Beisiegel im Projektmanagement von internationalen Wanderausstellungen rundete die Dessauer Herbsttagung ab. Als stellvertretende Direktorin des Art Centre Basel betonte sie, wie wichtig Transparenz gegenüber dem Partner sei und dass ein ausreichendes Kostencontrolling zu gewährleisten sei.

Insgesamt waren sich alle Anwesenden einig, dass Kooperationsprojekte lohnende Formate sein können, wenn ein Bewusstsein für gemeinsame Ziele der Kooperation vorhanden ist und mögliche Probleme klar benannt werden. Auch eine ehrliche Reflektion, welche Ressourcen bei einem selbst und bei den möglichen Partnern während der Projektlaufzeit zur Verfügung stehen, sollte stattfinden. Als weitere Parameter für ein gutes Gelingen wurden eine vertrauensvolle Kommunikation, professionelles Projektmanagement, klare Entscheidungsstrukturen und ausreichendes Controlling (Zeit, Budget) mehrfach genannt. Ein Kooperationsprojekt nur aus Kostengründen einzugehen, wurde jedoch eher kritisch bewertet.

Zum Abschluss der Tagung bot Sören Marotz, Sammlungsleiter des DDR Museums Berlin, einen Stadtspaziergang durch Dessau an, der uns mit vielen interessanten Fakten und Geschichten die Stadt näher brachte.

Ellen Bierwisch und Stefanie Dowidat

Sprecherin:

Stefanie Dowidat

Ausstellungsplanung
LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel.: 02323-94628-14
stefanie.dowidat@lwl.org

Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Am 23. und 24. November 2017 fand das Herbsttreffen des Arbeitskreises unter dem Titel „Digitale Strategien“ im Deutschen Filmmuseum Frankfurt statt. Ein ausführlicher Bericht zur Tagung erscheint in der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Sprecherin:

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1 · 90402 Nürnberg
Tel.: 0911/1331103
s.missfeldt@gnm.de

Arbeitskreis Bildung und Vermittlung

Wer kommt zu Besuch? Publikumsforschung als Türöffner des Wandlungsprozesses – Herbsttagung des Arbeitskreises

Das Herbsttreffen des Arbeitskreises fand am 5. November 2017 im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart statt. Unter dem Titel „Wer kommt zu Besuch? Publikumsforschung als Türöffner des Wandlungsprozesses“ kamen rund 70 Teilnehmer zusammen. Zum Auftakt präsentierte Tanja Karrer-Feldkamp, Bildungsreferentin am Landesmuseum

Württemberg, das breite Bildungsprogramm des gastgebenden Hauses. Insbesondere die Erarbeitung und Vermittlung von partizipativen Kinderausstellungen wie „Die Ritter. Leben auf der Burg“ stieß auf großes Interesse im Publikum.

In Verbindung mit der Jahrestagung des Bundesverbands Museumspädagogik „Ein offenes Haus? Gesellschaftliche Vielfalt in der musealen Vermittlung“ am 6. und 7. November 2017 diskutierte der Arbeitskreis Publikumsforschung und Evaluation als zentrale Grundlagen für eine gesellschaftliche Öffnung der Museen.

Besucherforschung in Museen

Der Impulsvortrag „Publikum in den Fokus“ von Dr. Nora Wegner, Kulturevaluation Wegner, bot einen aktuellen Überblick über Möglichkeiten der Besucherforschung in Museen im deutschsprachigen Raum. Auf Grundlage einer kritischen Analyse der gängigen Praxis plädierte Nora Wegner für ein breiteres Verständnis von Besucherforschung, das auch zielgruppenspezifische Forschungsinteressen, Nichtbesucher, ein methodisch breites Spektrum über schriftliche Befragungen hinaus und mehr Vorab-Evaluationen stärker berücksichtigen sollte. Für alle genannten Möglichkeiten erläuterte die Referentin anhand von Praxisbeispielen Vorgehensweise und Ergebnisse. Sie benannte in Museen häufig vorhandene Hürden wie Ressourcenmangel, fehlende Erfahrung bei Entscheidern, Vorbehalte gegenüber zu erwartenden, „bereits bekannten“, „nicht umsetzbaren“ oder zu negativen Ergebnissen. Diesen Barrieren stellte Nora Wegner Argumente für die Anwendung von Besucherforschung und Evaluation entgegen: Durch den externen, unabhängigen Blick können Museen Fehler vermeiden, Potenziale entdecken, zielgerichtet Entscheidungen treffen, Besuchsbarrieren aufdecken sowie Partizipation ermöglichen. Auch Trägern und Geldgebern gegenüber können Besucherforschungsergebnisse starke Argumente sein, die Entscheidungen begründen und Zielerreichung belegen. Besucherforschung führt nicht zu „rein populären Angeboten“ und kann nicht „endgültige Entscheidungen“ treffen. Für die Entwicklung eines Museums hin zu einer stärkeren Besucherorientierung empfahl sie die systematische Einbindung von Publikumsmeinungen, eine kontinuierliche Abfrage durch Feedback-Möglichkeiten, Leitfäden für das Personal zur Befragung und Beobachtung des Publikums und die Anbindung von Evaluationsprojekten an vorhergehende Befragungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten ausgiebig die Möglichkeit zur Nachfrage und zur Diskussion aktueller Entwicklungen wie beispielsweise der Einsatz von Besuchertypologien oder Personas-Verfahren.

Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum

Im zweiten Teil des Treffens präsentierte Projektleiterin Sarah Metzler das Projekt des Deutschen Museumsbundes „Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum“. Ziel des Projektes ist es, deutsche Museen zu einer konsequenten Berücksichtigung der Besucherperspektiven anzuregen. Nähere Informationen hierzu gibt es unter www.museumbund.de/hauptsache-publikum. Konkret erläuterte Sarah Metzler den aktuellen Stand des Projektmoduls „Besucherforschung und Evaluation“: Hier ist eine praxisorientierte Handreichung in Arbeit, an deren Erstellung seit dem Frühsommer 2017 ein Kreis von Experten aus Museen, Universitäten und beider Umfeld beteiligt ist. Im Rahmen des Arbeitskreistreffens bat die Projektleiterin um Einschätzungen und Feedback von Seiten der Bildungs-, Vermittlungs- und Besucherforschungsexperten. Welche Erwartungen und Anforderungen haben diese an die Handreichung? Wo sehen sie Chancen des Papiers, die Stärkung von Besucherforschung in Museen zu unterstützen? In vielfältiger Form gab der Arbeitskreis Bildung und Vermittlung seine Wünsche und Erwartungen an Sarah Metzler weiter – eine gelungene „Vorab-Evaluation“ der geplanten Handreichung!

Nachfragen und Interesse an den Aktivitäten des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung wachsen stetig: Derzeit listet der Arbeitskreis rund 200 Mitglieder in seinem Verteiler. Bei Interesse melden Sie sich gerne unter mergen@hdg.de.

Simone Mergen

Sprecherin:

Dr. Simone Mergen

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Willy-Brandt-Allee 14 · 53113 Bonn
Tel.: 0228/9165113
mergen@hdg.de

Arbeitskreis Volontariat

Aus dem Arbeitskreis

Am 19. Oktober fand das Treffen der Sprecher und Sprecherinnen der Fachgruppen und Arbeitskreise mit dem Vorstand des Deutschen Museumsbunds im LVR-LandesMuseum in Bonn statt. Der Arbeitskreis Volontariat berichtete über die aktuellen Themen der Volontäre und stellte Ergebnisse der Umfrage zur aktuellen Situation 2016 vor. Besonders wichtig war dem Arbeitskreis Volontariat die Bundesvolontärstagung (BVT), bei der sich das Finden von Räumlichkeiten immer wieder als problematisch herausstellt. Um diese Situation zu verbessern, soll ein Treffen mit dem Vorstand andere Möglichkeiten ausloten.

Das Volontariat: Einstieg in die Museumsarbeit?! – Herbsttagung des Arbeitskreises

Die Herbsttagung des Arbeitskreises Volontariat fand vom 11. bis 13. November in der SCHIRN Kunsthalle in Frankfurt statt. Unter dem Titel „Das Volontariat: Einstieg in die Museumsarbeit?!“

Über die Notwendigkeit von Networking und Co.“ haben sich die Sprecher der Länder-Arbeitskreise mit dem Bundes-Arbeitskreis für einen Austausch getroffen.

Eine Diskussionsrunde unter dem Motto: „Zukunftsperspektiven in der Museumsarbeit“ mit Dr. Gabriele Uelsberg (LVR LandesMuseum Bonn), Dr. des. Reinhard Köpf (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) und Nora Langensiepen (Promotionsstudentin LMU München) bildeten den Auftakt des Treffens. Nachdem die „Hürden zum Weiteinstieg“ diskutiert wurden, schloss sich der Workshop „Netzwerk schlägt Hierarchie“ mit Christiane Brandes-Visbeck von Ahoi Consulting am folgenden Tag an diese Thematik an. Sie hielt fest, man solle sich nicht entmutigen lassen, sondern da bleiben, „wo das Herz ist“. Dafür müssten Volontäre Netzwerke schaffen – und diese auch nutzen.

Weiterbildungsmöglichkeiten für Volontäre

An beiden Tagen tauschten sich die Teilnehmer über aktuelle Probleme und Fragestellungen aus. Einen zentralen Punkt stellen hier die Weiterbildungen dar. Sie sind ein grundlegender Bestandteil eines wissenschaftlichen Volontariats und sollen den Volontären eine fachgerechte Ausbildung ermöglichen. Sie sind umso wichtiger, wenn auf Grund der unterschiedlichen Möglichkeiten der Arbeitgeber eine allumfassende Ausbildung in allen Bereichen der Museumsarbeit nicht möglich ist.

Der Arbeitskreis Volontariat hat zusammen mit den jeweiligen Sprechern der Länder-Arbeitskreise die Weiterbildungsangebote und -möglichkeiten der Volontäre in den einzelnen Bundesländern erfasst. Hierunter werden explizit Angebote verstanden, die sich an alle Volontäre eines Bundeslandes richten und auf ihre Bedürfnisse und Anforderungen zugeschnitten sind.

Die Ausgestaltung der Weiterbildungsangebote ist in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. In Bayern gibt es eine „Volontärsakademie“, die in vier Veranstaltungen die klassischen Arbeitsbereiche des Museums behandelt. Sie wird vom bayerischen Museumsverband organisiert. In Berlin und Brandenburg wird eine ähnliche Veranstaltungsreihe von den Landessprechern der Volontäre in Eigenregie umgesetzt. In einzelnen Bundesländern, wie z. B. Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Mecklen-

burg-Vorpommern, gibt es keine vergleichbaren Weiterbildungsangebote. Die dortigen Landessprecher organisieren Veranstaltungen, die vor allem der Vernetzung der Volontäre dienen, wie die Formate „Volos führen Volos“ oder „Volontärs-Stammtische“.

Auf der Herbsttagung wurde beschlossen, diese Übersicht allen Landessprechern zur Verfügung zu stellen und sie weiterhin aktuell zu halten. Außerdem möchten sich der Bundes- und die Länder-Arbeitskreise gemeinsam dafür einsetzen, die Angebote auszubauen und, eventuell über Kooperationen, mehr Volontären zugänglich zu machen.

Gemeinsam soll außerdem versucht werden, den Austausch stetig auszubauen und so Übergaben an neue Mitglieder der Arbeitskreise zu vereinfachen. Hier sollen künftig web-basierte Projektmanagement-Tools die Zusammenarbeit aller Arbeitskreise effizienter gestalten. Die Arbeit des Arbeitskreises Volontariat ist aufgrund des jährlichen Wechsels durch eine hohe Fluktuation gekennzeichnet, es wird aber dennoch versucht, etablierte Programme wie die „Initiative Vorbildliches Volontariat“ oder auch neue Initiativen wie „Volo mit Kind“ weiterzuführen und auszubauen. Um diese Kontinuität zu garantieren ist geplant, einen jährlichen „Statusbericht“ der Länder-Arbeitskreise zu erstellen, der jeweils an den neuen Arbeitskreis Volontariat nach der Wahl auf der Bundesvolontärstagung übergeben werden soll.

Bundesvolontärstagung 2018

Sprecherin:

Carolin Freitag

Badisches Landesmuseum

Schloss Karlsruhe

Schlossbezirk 10 · 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721/9266522

carolin.freitag@landesmuseum.de

Die Bundesvolontärstagung 2018 trägt den Titel „Zwischen Elfenbeinturm und Rampenlicht. Forschung in Kulturinstitutionen“. Es soll fleißig diskutiert werden: Welche Herausforderungen und Chancen bestimmen die Forschung in der Kulturlandschaft heute? Wie wird Wissen sowohl in etablierten Kulturinstitutionen als auch in autonomen Projekten generiert und verfügbar gemacht? Die Tagung findet vom 1. bis 2. März 2018 im Museumspädagogischen Zentrum in München statt.

Carolin Freitag, Dr. Kerstin Heyl

Arbeitskreis Migration

Herbsttagung „Migration und Vielfalt sammeln“

Die Besonderheiten des Sammelns und der Dokumentation im Themenfeld „Migration und kulturelle Vielfalt“ standen im Mittelpunkt der Herbsttagung des Arbeitskreises Migration in Augsburg. Die Tagungsbeiträge präsentierten Erfahrungen aus Landesmuseen, Stadtmuseen und Technikmuseen. Dabei wurden vor allem Problematiken der Auswahl, Bewertung und Dokumentation der Objekte diskutiert.

Partizipative Sammlungs- und Ausstellungsprojekte

Zum Auftakt berichtete Dr. Caroline Gritschke über das partizipative Sammlungs- und Ausstellungsprojekt „Überlebensgeschichten von A bis Z. Dinge von Geflüchteten“ im Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Angesichts der Flüchtlingssituation entschied das Museum 2016, die bestehende Ausstellung „Baden-Württemberg ABC“ zu landestypischen Stereotypen zu ersetzen. Das Museumsteam organisierte Workshops mit Geflüchteten, die die Ausstellung mit 26 Objekten zu Flucht und Asyl von A bis Z in Begleitung des Museums erarbeiteten. Dabei wurden die prinzipiellen Fehlstellen der materiellen Überlieferung, die Objektarmut und die Frage nach verloren gegangenen Objekten besonders deutlich. So erstellte ein Beteiligter für die Dauerausstellung aus seiner Erinnerung eine Zweitschrift seines Tagebuchs, das auf der Flucht verloren gegangen war. Die Übernahme der 26 Exponate in den Bestand des Museums wird gegenwärtig

diskutiert, wobei vor allem solche Ersatz- und Übergangsobjekte wie die Zweitschrift des Tagebuchs kontrovers bewertet werden.

Dr. Michaela Breil gab einen Zwischenbericht zum laufenden Projekt „Vielfalt in Augsburg – Arbeitsmigration aus der Türkei“ des Textil- und Industriemuseums Augsburg (tim). Im Rahmen des Partizipations-, Sammlungs- und Ausstellungsprojekts organisiert das Museum Workshops zur Neusichtung der Sammlung, führt lebensgeschichtliche Interviews und regt Leihgaben für die Ausstellung an. Durch die enge Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Communities in Augsburg erhält das Museum zahlreiche Abgaben, die über den engeren Sammlungsbereich des Textil- und Industriemuseums weit hinausgehen. Da die Stadt Augsburg nicht über eine zeitgeschichtliche Sammlung verfügt, bewahrt das tim die gesammelten Migrationsobjekte zunächst auf Zeit und macht sie Forschungsarbeiten der Universität zugänglich.

Die Frage der Auswahl und dauerhaften Bewahrung thematisierte Isolde Parussel vom Deutschen Kochbuchmuseum und Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund am Beispiel der Fotoausstellung „Griechen in Dortmund“, die 1976 in der Stadt Dortmund realisiert wurde. Das Museum steht vor der Frage, ob und in welcher Form der Bestand des Foto-Projekts mit Aufnahmen zweier professioneller Fotografen und einer Gruppe von griechischen Jugendlichen sowie die komplett erhaltenen Ausstellungstafeln in die Museumssammlung aufgenommen und dokumentiert werden sollen. Da die von der Stadt 1976 beauftragte Ausstellung aus politischen Gründen zunächst zurückgezogen und nach kontroversen Diskussionen später an geändertem Ort gezeigt wurde, spiegeln sich in den Objekten heute unterschiedliche Zeit- und Bedeutungsebenen.

In seinem Beitrag „Migrationsobjekte und Migrationsgeschichten sammeln“ blickte Dietmar Osses auf zehn Jahre Migrationsausstellungen und Oral History-Projekte des LWL-Industriemuseums Zeche Hannover zurück und stellte dabei die Übernahme und Dokumentation von Alltagsobjekten aus partizipativen Projekten in den Vordergrund. Die Vielschichtigkeit der Bedeutungen, die sich oft erst aus der Geschichte der Objektverwendung oder der Biografie der Vorbesitzer ergibt, stellt besondere Herausforderungen an die Dokumentation. Aspekte der Alltagsgeschichte, Migrationsgeschichte, Familiengeschichte, Technikgeschichte und Sozialgeschichte der Herkunfts- wie der Aufnahmegesellschaft treffen in den Objekten zusammen und überlagern sich. Die verwendeten Dokumentationstechniken stoßen angesichts der notwendigen multiperspektivischen Betrachtung dabei an ihre Grenzen.

Zum Abschluss des ersten Tages berichtete Aikaterini Dori vom Historischen Museum Frankfurt über das kürzlich begonnene Projekt „Stadtlabor Sammlungs-Check: Migration partizipativ sammeln“. Im Rahmen von sechs Workshops diskutiert eine Gruppe von Menschen mit Migrationsgeschichte im Museum die Fragen, welche Objekte Diversität und Migrationsgeschichte in der Stadt widerspiegeln, was einen Alltagsgegenstand zu einem „Migrationsobjekt“ macht und welche Art von Informationen zu Objekten in der Dokumentation bisher fehlen. Ausgangspunkt sind dabei ausgewählte Objekte des Museums, in weiteren Schritten werden mitgebrachte Beispiele bearbeitet.

Der zweite Teil der Tagung begann mit einer Besichtigung der Gleises 11 im Münchener Hauptbahnhof und des dortigen Bunkers, der in der Zeit der Anwerbeabkommen als Übergangsstation für die angeworbenen Gastarbeiter gedient hat. Im Münchener Stadtmuseum berichtete Simon Goeke über die Ausstellungs- und Sammlungsaktionen im Rahmen des Projekts „Migration bewegt die Stadt“, bei denen das Museum in Stadtteilzentren mit Angehörigen verschiedener Communities zusammengearbeitet und eine Ausstellung erstellt hat, die nun im Münchener Stadtmuseum präsentiert wird. Hierbei wurden die unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen und Lesarten der Objekte deutlich.

Die intensiven Diskussionen der Beiträge zeigten, dass die Dokumentation der Mehrdimensionalität und Vielschichtigkeit von Objekten der Migrationsgeschichte und kul-

Sprecher:
Dietmar Osses
LWL-Industriemuseum
Zeche Hannover in Bochum
Gunnigfelder Strasse 251
44793 Bochum
Tel.: 0231 / 6 96 12 31
dietmar.osses@lwl.org

turellen Vielfalt hohe Anforderungen stellt, denen die herkömmlichen Dokumentationssystem und Datenbanken nicht gewachsen zu sein scheinen.

Die Frage der inhaltlichen und technischen Möglichkeiten und Anforderungen sollen in Zusammenarbeit mit Experten der Dokumentation und der Alltagsgeschichte weiter diskutiert werden.

Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung

Herbsttreffen des Arbeitskreises im Rahmen der Exponatec

Am Mittwoch den 22. November 2017 trafen sich 15 Vertreter und Vertreterinnen des Arbeitskreises Konservierung/Restaurierung im Rahmen der Exponatec zum Arbeitskreis-treffen in Köln.

Das Thema Restaurierung in der Museumskunde

In ihrem Impulsreferat mit dem Titel „Restauratorische Themen im DMB im historischen Rückblick – Bericht über die Tagung ‚100 Jahre Deutscher Museumsbund im Rückblick‘ am 7.7.2017 in Berlin“ berichtete Alexandra Czarnecki nicht nur über die historische Rückschau des DMB in der genannten Tagung, sondern stellte ihre Recherchen über die Präsenz der Restauratoren in der Zeitschrift „Museumskunde“ seit deren Gründung im Jahr 1905 vor. Deutlich wurde, dass restauratorische Themen schon früh von Belang waren und zur Veröffentlichung aufgenommen wurden. Interessant wird sein, wie sich dies in der Nachkriegszeit seit der Neukonstitution des DMB 1960 verhält. Frau Czarnecki wird ihre Studien fortsetzen. Einhellig wurde Interesse daran bekundet, dass der Arbeitskreis Ergebnisse daraus zukünftig auf der DMB-Homepage online zugänglich macht.

Stand der neuen Entgeltordnung für Restauratoren in Bund, Ländern und Kommunen

Babette Hartweg, Wolfram Bangen und Renate Poggendorf nahmen sich im zweiten Block dem aktuell brennenden Thema „Stand der neuen Entgeltordnung für Restauratoren in Bund, Ländern und Kommunen“ an. Sie berichteten zum aktuellen Stand der seit 1.1.2014 im Bund bzw. seit 1.1.2017 im Bereich der Kommunen gültigen neuen Entgeltordnungen für Restauratoren (EGO). Im Bund sind zwar Höhergruppierungen angekündigt, jedoch immer noch nicht umgesetzt worden. Zahlreiche zwischen den Personalverwaltungen und Personalvertretungen strittige Neubewertungen harren noch der Schlichtung oder gerichtlichen Klärung. Die Umsetzung in den Kommunen steht unter erheblich stärkerem Zeitdruck, da in den kommunalen Museen angestellte Restauratoren ihre Ansprüche bis zum 31.12.2017 angemeldet haben müssen, damit sie nicht verfallen. Für die Länder sind die Tarifverhandlungen um eine neue Entgeltordnung erst für Anfang des neuen Jahres angekündigt. Es ist zu erwarten, dass der Deutsche Museumsbund beratend hinzugezogen wird. Hier wünschten sich die Teilnehmer des Arbeitskreis-treffens ein Eintreten des DMB für die Anerkennung der allgemein hohen Qualifikation der Restauratoren heute wie auch ihrer vielfältigen, verantwortungsvollen Aufgabensstellungen im Museum.

Geschäftsordnung des Arbeitskreises

Der AK Konservierung/Restaurierung verabschiedete des Weiteren seine Geschäftsordnung. Sie steht nun auf der DMB-Homepage zum Download bereit.

Tag der Restaurierung

Anne Harmssen (Museumslandschaft Hessen Kassel) kündigte an, dass im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres ECHY am 14. Oktober 2018 ein „Tag der Restaurierung“ europaweit veranstaltet wird. Er geht auf eine Initiative der Vereinigung europäischer Restauratorenverbände ECCO zurück und wird momentan in Zusammenarbeit mit dem VDR weiter ausgearbeitet. Museen, Denkmalämter, Schlösserverwaltungen, Hochschulen, aber auch freiberuflich tätige Restauratoren sind aufgefordert, an diesem Tag ihre Türen für ein interessiertes (Fach-)Publikum zu öffnen und Einblicke in ihre Arbeit zu geben.

Arbeitskreis-Tagungen 2018

Die Aktivitäten des Arbeitskreises zur DMB Jahrestagung im Mai 2018 in Bremen und eine Tagung im Herbst 2018 (Vorschlag Thema IPM in München) wurden diskutiert. Insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen und Arbeitskreisen des DMB ist gewünscht und wird bis zum Treffen bei den jeweiligen Sprecherinnen und Sprechern abgefragt.

Das nächste Arbeitskreistreffen wird am 9. Mai 2018 im Historischen Museum Bremerhaven stattfinden. Wir würden uns über eine rege Teilnahme freuen.

Sprecherin:

Dr. Andrea Funck

Direktion

Doerner Institut

Bayerische Staatsgemäldesammlungen

Barer Str. 29 · 80779 München

Tel.: 089/23805165

direktion@doernerinstitut.de

Anzeige



www.exponatec.de

INTERNATIONAL EXPONATEC
TRADE FAIR
FOR MUSEUMS,
CONSERVATION
AND HERITAGE
20-22
NOVEMBER
2019
INTERNATIONALE
FACHMESSE
FÜR MUSEEN,
KONSERVIERUNG
UND KULTURERBE

Kooperationspartner von



Koelnmesse GmbH, Messeplatz 1, 50679 Köln, Germany
Tel. 0180 6267747, exponatec@koelnmesse.de



IN EIGENER SACHE

Arbeitsrecht im Museum – das Problem der Scheinselbständigkeit.
Memorandum verweist auf Handlungsbedarf

Das Memorandum zur Situation der Vermittlungsarbeit im Museum im Hinblick auf Scheinselbständigkeit ruft Museen und deren Träger sowie die Freien Mitarbeitenden dazu auf, die Initiative zu ergreifen und gemeinsam nach individuellen Lösungen zu suchen, die nicht nur rechtlich tragfähig sind, sondern vor allem auch ein hohes Niveau der Vermittlungstätigkeit dauerhaft sicherstellen.

Gemeinsam mit dem Bundesverband Museumspädagogik und dem Bundesverband freier Kulturwissenschaftler hat der Deutsche Museumsbund ein Memorandum zur Situation der Vermittlungsarbeit im Museum im Hinblick auf Scheinselbständigkeit erarbeitet und reagiert damit auf die aktuelle Situation. Die Deutsche Rentenversicherung prüft aktuell Beschäftigungsverhältnisse im Bereich Bildung und Vermittlung in Museen im Hinblick auf Scheinselbständigkeit. Infolge dessen besteht keine Rechtssicherheit hinsichtlich der Sozialversicherungspflicht gegenüber Freien Mitarbeitenden.

„Bildung und Vermittlung“ stellt eine der fünf Säulen der Museumsarbeit dar. Dies ist in den Ethischen Richtlinien des Internationalen Museumsrats ICOM ebenso festgeschrieben wie in den Standards für Museen des Deutschen Museumsbundes. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Bildungs- und Vermittlungsarbeit nicht nur ihre Methoden, ihre Formate und somit ihr Angebot kontinuierlich erweitert, sondern sich auch grundlegend professionalisiert etwa hinsichtlich Qualität, Qualifizierung und Wissenschaftlichkeit. Dafür müssen die Museen in der Konzeption wie in der Durchführung von Programmen und Veranstaltungen allerdings die Möglichkeit haben, auf verschiedene Kompetenzen sowie Fachkenntnisse flexibel zugreifen zu können. Nur so können sie angemessen auf gesellschaftliche Entwicklungen und Anforderungen reagieren. Dieses lange gewachsene und etablierte System aus einem Zusammenspiel von festen und freien Kräften in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit steht aktuell auf dem Prüfstand, da die Deutsche Rentenversicherung zunehmend zu der Einschätzung gelangt, dass es sich bei freien Mitarbeitenden um abhängig Beschäftigte handelt. Die damit einhergehende Rechtsunsicherheit gefährdet die kontinuierliche, qualitätsvolle und bedarfsorientierte Arbeit grundlegend.

Museen und deren Träger sowie die Freien Mitarbeitenden sind daher dazu aufgerufen, die eigene konkrete Situation hinsichtlich der Rechtskonformität zu klären. Unter Umständen sind neue Modelle der Beschäftigung oder Beauftragung von Personen in der Vermittlungsarbeit zu entwickeln und damit auch die Art der Zusammenarbeit zwischen Institution und Vermittlungspersonal zu überdenken. Es gilt, die Initiative zu ergreifen und gemeinsam – Museen und Kulturvermittelnde – nach individuellen Lösungen zu suchen, die nicht nur rechtlich tragfähig sind, sondern vor allem auch ein hohes Niveau der Vermittlungstätigkeit dauerhaft sicherstellen können. Das Memorandum steht unter www.museumsbund.de/aktuelles/statements zur Verfügung.

NEMO – NETZWERK EUROPÄISCHER MUSEUMSORGANISATIONEN



Network of European
Museum Organisations

Kostenfreies NEMO Webinar am 29. Januar 2018 zur Vermittlungsarbeit in niederländischen Museen

NEMO, das Netzwerk europäischer Museumsorganisationen, bietet am 29. Januar 2018 um 15 Uhr erneut ein kostenfreies Webinar an. Unter der Überschrift „The NL Factor – A journey in the educational world of Dutch museums“ stellt Margherita Sani vom Institute for Cultural Heritage der Region Emilia-Romagna (Italien) und NEMO Vorstandsmitglied, Konzepte der Bildungs- und Vermittlungsarbeit von Museen in den Niederlanden vor. Weitere Informationen unter www.ne-mo.org/our-actions/trainings/webinars.html

NEMO kann das European Year of Cultural Heritage Label vergeben!

Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 wurde NEMO von der Europäischen Kommission ausgewählt das European Year of Cultural Heritage (EYCH) Label an internationale Museumsinitiativen, Projekte und Ausstellungen zu vergeben! Projekte, die zwischen dem 7. Dezember 2017 und 31. Dezember 2018 stattfinden und Ziele des Kulturerbejahres unterstützen, sind berechtigt sich zu bewerben. Das Label unterstützt Initiativen dabei, sich untereinander zu vernetzen und erhöht ihre Sichtbarkeit auf internationaler Ebene.

Weitere Informationen unter www.ne-mo.org/our-topics/eych2018/eych-2018-label.html

Nächster NEMO Learning Exchange in Madrid im März 2018

NEMO Learning Exchanges bieten Mitgliedern des Netzwerkes die Möglichkeit voneinander zu lernen. Jeweils eine Museumsorganisation oder ein ähnliches Netzwerk lädt bis zu fünf NEMO-Mitglieder zu einer Vorstellung ihrer Arbeit und Strukturen ein. Die Gastgeber präsentieren dabei die Museumslandschaft ihres Landes, erläutern wie die Zusammenarbeit mit den Museen funktioniert, wie die internen Strukturen aufgebaut sind und wie ihre Ziele auf politischer, struktureller und programmatischer Ebene verfolgt werden. Daneben werden besondere Projekte vorgestellt. An Learning Exchanges können NEMO Mitglieder oder von ihnen benannte Vertreter kostenfrei teilnehmen, NEMO unterstützt die Teilnahme weiterhin mit einer Fördersumme von bis zu 600 Euro für Reise- und Unterkunftskosten. Der nächste Learning Exchange findet im März 2018 in Madrid, Spanien, statt. Weitere Informationen zum Programm und der Call for Applications werden in Kürze auf www.ne-mo.org veröffentlicht!



PROJEKTE

6,4 Millionen Euro für das Vorhaben „Museum macht stark“

Das Vorhaben „Museum macht stark“ des Deutschen Museumsbundes wurde Ende November 2017 bewilligt. Der Museumsbund erhält damit für die zweite Förderphase im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ (2018 – 2022) insgesamt 6,4 Mill. Euro. Damit kann nahtlos an die erfolgreiche Durchführung der ersten Förderphase angeknüpft werden. In der Zeit von 2013 bis 2017 förderte der Museumsbund als Programmpartner des BMBF über 250 Projekte im gesamten Bundesgebiet. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: www.museum-macht-stark.de.

Für die neue Förderphase bis einschließlich 2022 plant der Museumsbund die finanzielle Förderung von insgesamt 400 Projekten. Ziel dieser Projekte ist es, Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahren, die bisher wenig Bildungserfahrungen sammeln konnten, mit dem Thema Kultur und Museum bekannt zu machen. Die Heranwachsenden können erleben, welche Möglichkeiten ein Museum bereit hält, wie eine öffentliche Bildungsinstitution funktioniert und welchen Spielraum sie für lebenslanges Lernen bietet.

Der Museumsbund stellt mit seinem Förderkonzept „Museum macht stark“ zwei verbindliche Maßnahmeformate zur Verfügung, für die sich Museen jeweils in Kooperation mit mindestens zwei Bündnispartnern bewerben können:

Format 1: Von uns – für uns! (Peer-Education)

Format 2: Ab ins Museum! (Offenes Format)

Format 1: Von uns – für uns! (Peer-Education)

Das Format 1 setzt auf die Möglichkeiten der positiven Peer-Kultur und Peer-Education. Kinder und Jugendliche werden zu Peer-Teamern ausgebildet und begleiten anschließend Gleichaltrige (Peers) durch das Museum und leiten Vermittlungsaktivitäten an. Aus den Erfahrungsberichten bereits geförderter Bündnisse ist bekannt, welchen positiven Effekt es auf das Selbstvertrauen des einzelnen Teilnehmenden hat, wenn er/sie selbst erlebt, Gleichaltrigen etwas beibringen zu können. Dies stärkt das individuelle, positive Selbstkonzept. Es ermöglicht auch Erfahrungen, die aus dem Maßnahmeformat hinaus übertragbar sind auf andere, selbstbestimmte Bildungsaktivitäten.

Fördersumme je Maßnahme (Projekt): 14.000 Euro

Format 2: Ab ins Museum! (Offenes Format)

Der Rahmen dieser Formatidee ermöglicht unterschiedlichste, innovative Maßnahmen für die anvisierte Zielgruppe. Denkbar sind hier alle Ansätze, welche die fünf Säulen der musealen Arbeit – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln – in frei gewählter Form einbeziehen. Diese können mit verschiedensten, z.B. kunst- und kulturpädagogischen, medienpädagogischen und theaterpädagogischen Aktivitäten kombiniert werden. Es soll ein aktiver, lebendiger und vertiefter Zugang zum Museum geschaffen werden. Die inhaltlich-methodische Ausgestaltung dieses Formats obliegt den Bündnissen mittels ihrer institutionellen und personellen Gegebenheiten.

Das Format 2 verfolgt den Ansatz, das positive Selbstkonzept und die Fähigkeiten zu Mitbestimmung weiterzuentwickeln. Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft und die Bereitschaft, für sich und andere im Rahmen des Projektes Verantwortung zu übernehmen, sind Effekte dieser Formatidee.

Fördersumme je Maßnahme (Projekt): 14.000 Euro

Die ausführliche Beschreibung der Formate, der Förderbedingungen sowie des Antragsverfahrens lesen Sie in der verbindlichen Ausschreibung auf der Seite www.museum-macht-stark.de und www.buendnisse-fuer-bildung.de.

Antragsfrist: 28.2.2018 (nachfolgend 31.5. und 31.10.2018)
Förderbeginn: voraussichtlich ab 1.5.2018

Die Projektkoordination berät Sie gerne:
Christine Brieger
Melanie Kölling
Tel.: 030 / 65 21 07 10
Fax: 030 / 85 74 67 16
museum-macht-stark@museumsbund.de
www.museum-macht-stark.de

Hauptsache Publikum. Das besucherorientierte Museum

Gesucht und gefunden! Ideen für eine besucherorientierte Sammlungsarbeit

„Wir laden Sie ein, mit uns darüber nachzudenken, wie eine besucherorientierte Sammlungsarbeit aussehen könnte und welche Konsequenzen sich daraus für die Weiterentwicklung der Sammlungs- und der Museumsarbeit im Allgemeinen ergeben.“ So hatten wir uns im Juni 2017 an die Museumslandschaft gewandt und um innovative Ideen für kleine Projekte gebeten, in denen erprobt werden kann, wie und inwieweit sich das Konzept der Besucherorientierung sinnvoll für die Sammlungsarbeit fruchtbar machen lässt.

Sechs Projekte werden wir im Jahr 2018 mit je 5.000 Euro fördern und den Mitarbeitern der Museen darüber hinaus Gelegenheit zum Austausch, zur gegenseitigen Beratung und gemeinsamen Reflexion in Workshops bieten. Für 2019 sind außerdem eine öffentliche Veranstaltung sowie eine Publikation geplant, mit denen die Erfahrungen und Ergebnisse in die breitere Museumsöffentlichkeit getragen und zur Diskussion gestellt werden sollen.

Wir konnten uns über 32 Bewerbungen für die Ausschreibung „Besucherorientierung & Sammlungsarbeit“ freuen und danken allen beteiligten Museen sehr herzlich für ihre spannenden Ideen und Konzepte, die investierte Zeit und Mühe und die Bereitschaft sich dieser komplexen Frage zu stellen.

Unser Dank gilt außerdem der Jury, die vor der großen Herausforderung stand, aus der Fülle an Anträgen die sechs zu fördernden Projekte auszuwählen. Am 8.12.2017 diskutierten Julia Hagenberg (Kunstsammlung Nordrhein Westfalen, Leiterin Bildung), Gregor Isenbort (Leiter der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund sowie Mitglied des Vorstands des Deutschen Museumsbundes e. V.), Hans Lochmann (Leiter der Geschäftsstelle des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen), Susanne Roeßiger (Leiterin der Abteilung Sammlung des Deutschen Hygiene-Museums) sowie Dr. Markus Speidel (Leiter der Fachabteilung Volkskunde und des Museums der Alltagskultur im Schloss Waldenbuch, Landesmuseum Württemberg) kompetent, konzentriert und engagiert über alle Anträge und entschieden sich schließlich für folgende Projekte (Arbeitstitel):

- „Steinzeit vor der Haustür. Mobile Ausstellung zur regionalen Archäologie“ des Museums für Archäologie und Ökologie Dithmarschen in Albersdorf
- „Meine, deine, unsere Religion! Judentum, Christentum und Islam im Museum?“ des Braunschweigischen Landesmuseums
- „Deine Geschichte – 40 Jahre Museum Moorseeer Mühle“ der Museum Moorseeer Mühle, Nordenham

- „Der forschende Besucher. Vermittlung besucherorientierter Sammlungsarbeit“ des Musikinstrumenten Museums des Staatlichen Instituts für Musikforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin
- „Kunst kommt nicht von Können, sondern von Kunden!“ Die Sammlung der Kunsthalle Recklinghausen ans Licht gebracht“, Kunsthalle Recklinghausen
- „Things that (would) make me come (into the museum)“, Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Wir gratulieren allen Museen sehr herzlich, freuen uns auf die Zusammenarbeit und halten Sie weiterhin über die Projekte auf dem Laufenden.



Internationaler Museumstag

Jetzt anmelden!

Feiern Sie mit uns am 13. Mai 2018 den 41. Internationalen Museumstag! Nutzen Sie den Aktionstag und das Motto „Netzwerk Museum: Neue Wege, neue Besucher“, um auf die Arbeit Ihres Hauses – sowohl im analogen als auch im digitalen Raum – aufmerksam zu machen. Anregungen für Aktionen bietet Ihnen die Mottoerläuterung unter www.museumstag.de/fuermuseen/informationen.

Alle Aktionen zum Internationalen Museumstag können von den Museen selbst in die Datenbank eingestellt werden. Dafür können sich bereits registrierte Museen mit ihren Zugangsdaten unter www.museumstag.de/cms-museum einloggen und ihre Daten reaktivieren sowie Aktionen für den Internationalen Museumstag 2018 eintragen.

Museen, die noch nicht registriert sind, können sich selbst registrieren und bekommen danach die Zugangsdaten, mit denen Sie sich einloggen und Ihre Daten eintragen können.

Werbemittel bestellen!

Durch die Förderung der Stiftungen und Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe, können den teilnehmenden Museen auch im Jahr 2018 wieder Werbemittel kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Die Werbemittel können über die Datenbank bestellt werden. Registrierte Museen finden dafür in ihrem Login-Bereich ein Bestellformular. Eine Bestellung über die Datenbank ist bis zum 9. Februar 2018 möglich.

TERMINE

Cross-Media – Vom Nutzen und Selbstzweck des Digitalen
Szenografie Kolloquium in der DASA – Input, Impulse, Inspiration
24. bis 25. Januar 2018, Dortmund

Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes
Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen?
6. bis 9. Mai 2018, Bremen

Internationaler Museumstag 2018
Netzwerk Museum: Neue Wege, neue Besucher
13. Mai 2018, bundesweit

VARIA

Statistische Gesamterhebung an den Museen und Ausstellungshäusern 2016 erschienen

Deutsche Museen und Ausstellungshäuser verzeichnen auch für das Jahr 2016 sehr gute Besuchszahlen, doch ein leichter Besucherrückgang sowie weniger Sonderausstellungen müssen als Warnsignal ernst genommen werden. Museen, die besucherorientierte Ausstellungen, vielfältige Veranstaltungen und attraktive Programme anbieten, sind beim Publikum beliebt. Sie genießen das Vertrauen der Bevölkerung, weil sie anspruchsvolle, aber für alle zugängliche Kulturerlebnisse ermöglichen. Der deutliche Rückgang der Sonderausstellungen im Jahr 2016 und die damit einher gehenden, leicht sinkenden Besucherzahlen sind allerdings ein Warnsignal. In der aktuellen Phase eines beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwungs müssen auch die Museen substantiell profitieren und von ihren Trägern nachhaltig unterstützt werden, so unser Präsident Prof. Dr. Eckart Köhne. Der Deutsche Museumsbund wird diese Entwicklung im Blick behalten.

Die Auswertungen der Besuchszahlen der Museen werden in der statistischen Gesamterhebung an den Museen und Ausstellungshäusern der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht. Diese wird jährlich seit 1981 vom Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund veröffentlicht. Die gesamte Erhebung finden Sie unter <http://bit.ly/2C5K2vQ>.

Zukunftsgut – Preis der Commerzbank-Stiftung für institutionelle Kulturvermittlung

Der Zukunftsgut – Preis der Commerzbank-Stiftung für institutionelle Kulturvermittlung wird am 15. Januar 2018 erstmalig ausgeschrieben und steht ganz bewusst im Kontext des europäischen Kulturerbejahres 2018.

Zukunftsgut richtet sich an Kulturinstitutionen in Deutschland, die Vermittlung als zentrale gemeinschaftliche Aufgabe für sich erkannt haben und ausfüllen. Er zeichnet zukunftsweisende Strategien und ihre nachhaltige Verankerung aus. Der Preis möchte dazu beitragen, den Stellenwert von Kulturvermittlung als Kern- und Querschnittsfunktion in den Einrichtungen zu stärken und Transformationsprozesse zu unterstützen.

Angesprochen sind insbesondere Museen, Theater, Konzerthäuser oder Literaturhäuser, die Vermittlungsprogramme entwickeln, um ihre Artefakte und Produktionen einem breiten, diversen Publikum zugänglich zu machen. Gemäß der Förderstrategie

der Commerzbank-Stiftung konzentriert sich ZukunftsGut auf das künstlerische kulturelle Erbe – hier in den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater sowie Kulturgeschichte.

Im Sinne der Idee des „Shared Heritage“ sollen insbesondere solche Vermittlungsprogramme in den Blick genommen werden, die materielles und immaterielles kulturelles Erbe als gemeinschaftliches Gut begreifen, dessen Bedeutung von unterschiedlichen Öffentlichkeiten immer wieder neu auszuhandeln ist.

ZukunftsGut wird alle zwei Jahre ausgeschrieben und ist mit 50.000 Euro dotiert. Das Preisgeld versteht sich als Förderung und relevanter Beitrag für die strategische Weiterentwicklung und Institutionalisierung der Vermittlungsarbeit in der Preisträger-Einrichtung. Im Rahmen der Preisverleihung veranstaltet die Commerzbank-Stiftung eine öffentliche Fachtagung zur institutionellen Kulturvermittlung. Geplant ist die Preisverleihung für den 12. September 2018.

Weitere Informationen unter www.commerzbank-stiftung.de

Aktionstag am 6. Juni 2018 – Sehbehindert im Museum

Präsentieren Sie am Sehbehindertentag 2018 die sehbehinderten- und blindengerechten Angebote Ihres Museums. Mit einer gezielten Pressearbeit und einem besonderen Angebot am Aktionstag können Sie auf die Arbeit Ihres Hauses aufmerksam machen.

Um auf die Bedürfnisse sehbehinderter Menschen hinzuweisen, hat der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) im Jahr 1998 einen eigenen Aktionstag eingeführt: den Sehbehindertentag. Er findet jährlich am 6. Juni zu einem bestimmten Thema statt. 2018 wird der DBSV in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund das Thema „Sehbehindert im Museum“ aufgreifen.

Der Aktionstag möchte auf positive Beispiele für sehbehinderten- und blindengerechte Gestaltungsmerkmale und Angebote in Museen aufmerksam machen. Diese werden gemeinsam vom jeweiligen Museum und der Sehbehindertenselbsthilfe vor Ort präsentiert. Die Kooperation entsteht entweder, indem die regionale Selbsthilfevertretung auf ein Museum zugeht, oder dadurch, dass ein Museum den Kontakt zur Selbsthilfe sucht.

Wenn es in Ihrem Museum bereits sehbehinderten- und blindengerechte Merkmale und Angebote gibt, können diese anlässlich des Sehbehindertentages präsentiert werden – mit Pressearbeit und idealerweise auch einem Angebot am 6. Juni 2018, beispielsweise einer besonderen Führung, Hintergrundinformationen zu Tastmodellen oder zur Entstehung spezieller Audioguides, die Möglichkeiten sind vielfältig.

Sie können den Sehbehindertentag aber auch zum Anlass nehmen, neue entsprechende Angebote in Angriff zu nehmen – beispielsweise Informationen in Großschrift. Anregungen sowie weiterführende Informationen finden Sie auf der Website der Aktion unter www.sehbehindertentag.de. Im weiteren Verlauf werden auf der Seite zudem Pressematerialien sowie eine Liste der Aktionen zur Verfügung gestellt. Die Öffentlichkeitsarbeit findet zum einen auf regionaler Ebene statt (dafür wird ein Mustertext zur Verfügung gestellt), zum anderen wird von DBSV und DMB eine bundesweite Pressemitteilung verschickt. Die Pressearbeit vor Ort wird zwischen dem jeweiligen Museum und der regionalen Sehbehindertenselbsthilfe abgestimmt und vom DBSV unterstützt.

Modellprogramm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ wird auf weitere Regionen ausgedehnt

Der Stiftungsrat der Kulturstiftung des Bundes hat beschlossen, das Modellprogramm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ auf weitere Regionen auszudehnen. Für die Ausweitung des TRAFO-Programms stellt die Kulturstiftung des Bundes von 2018 bis 2024 zusätzlich bis zu 9,3 Mio. Euro bereit.

Sehbehinderung in Deutschland

Laut Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO gibt es mehr als eine Million sehbehinderte Menschen in Deutschland. Mehr als sieben Millionen Menschen leben nach Schätzungen von Augenärzten mit einer gravierenden Augenerkrankung, die zum Sehverlust führen kann oder bereits geführt hat.

Das TRAF0-Programm, das im Jahr 2015 gestartet ist, unterstützt derzeit die Regionen Oderbruch, Südniedersachsen, die Schwäbische Alb und die Saarpfalz bei der Weiterentwicklung ihrer kulturellen Infrastruktur. Ziel der jeweiligen Projekte ist es, das kulturelle Angebot in den Regionen dauerhaft zu stärken und die bestehenden öffentlichen Kulturorte weiterzuentwickeln. Um ein bundesweites Signal für die Stärkung ländlicher Räume auszusenden, soll das Programm auf weitere Bundesländer wie Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und Bayern ausgedehnt werden. In Abstimmung mit den Kulturministerien dieser Bundesländer sollen bis zu 18 Regionen ausgewählt und dabei unterstützt werden, über einen Zeitraum von anderthalb Jahren Ideen für ein Transformationsprojekt zu entwickeln. Bis zu fünf Regionen erhalten schließlich eine Förderung für die Umsetzung ihrer Transformationsprojekte in den Jahren 2019 bis 2023. Mehr Informationen finden Sie unter www.trafo-programm.de/programm/619_trafo_2.

PUBLIKATIONEN

Bayer, Natalie & Kazeem-Kamiński, Belinda & Sternfeld, Nora (Hg.): *Kuratieren als antirassistische Praxis*. Berlin: De Gruyter, 2017.

Grau, Oliver (Hg.): *Museum and Archive on the Move. Changing Cultural Institutions in the Digital Era*. Berlin: De Gruyter, 2017.

Hansen, Lis & Schoene, Janneke & Teßmann, Levke (Hg.): *Das Immaterielle ausstellen. Zur Musealisierung von Literatur und performativer Kunst*. Bielefeld: transcript 2017.

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u. v. m. finden Sie auf dem Internetauftritt des Deutschen Museumsbunds unter www.museumbund.de.

Editorische Notiz:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen selbstverständlich als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595
Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V.

Redaktion: Sylvia Willkomm, David Vuillaume (V.i.S.d.P.)

Anschrift:
Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/84 10 95 17
Fax 030/84 10 95 19
office@museumsbund.de
www.museumsbund.de

Bankverbindung:
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23
BIC: WELA DE D1PMB

Gestaltung und Design: Claudia Bachmann
Druck: Druckerei Conrad, Berlin

gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien